

# Billige Zucker-Preise

haben größeren Zuckerbedarf zur Folge; alle einschlägigen Kräfte, welche Zuckerzufuhr bedingen, werden in bemerkter Weise konsumiert. — Eine bedeutende Summe wird namentlich bei Verbrauch an Thee verbraucht. Bei Thee und Kaffee wird dieses wohlbedachte und vorzüglich schmerzende Genussmittel für den Früh- und Nachmittag nach und nach überall sich einbürgern! In Südamerika wird Marco Polo Thee (importiert von Franz Röhremer Nachfolger G. m. b. H., München und Hamburg) am meisten konsumiert und infolge seiner qualitativ hochwertigen Eigenschaften und Preiswürdigkeit überall bevorzugt! Marco Polo Thee ist aber nicht los, sondern nur in verschlossener Packung (1/2 und 1/4 Pfd.-Dosen, 1/2 und 1/4 Pfd.-Kartons und Probepackung à 10 Pfg.) erhältlich. Man verlange ausdrücklich Marco Polo Thee!

Einzelverkauf für Emmendingen bei Herrn W. Reichelt.

**Belanntmachung.**  
Das Großherzogliche Bezirksamt Emmendingen macht bekannt: Durch Ausschreibung des Amtsgerichts vom 14. Oktober d. J. wurde der Austritt der Gemeinde Forchheim aus der gemeinsamen Kantonsversicherung der Gemeinden des Kantonsbezirks Kitzingen auf 1. Januar 1904 gemäß § 14 des Kantonsversicherungsgesetzes genehmigt und der Gemeinde Forchheim gestattet, mit dem genannten Zeitpunkt eine eigene Gemeindeversicherung einzuführen. Die Gemeinde Forchheim ist ersucht, die Kantonsversicherung bis zum 1. Januar 1904 zu unterhalten. Die Gemeinde Forchheim ist ersucht, die Kantonsversicherung bis zum 1. Januar 1904 zu unterhalten.

**Belanntmachung.**  
Das Großherzogliche Bezirksamt Emmendingen macht bekannt: Die Gemeinde Forchheim ist ersucht, die Kantonsversicherung bis zum 1. Januar 1904 zu unterhalten. Die Gemeinde Forchheim ist ersucht, die Kantonsversicherung bis zum 1. Januar 1904 zu unterhalten.

Der Kassenführer in Forchheim wurde unterm heutigen für seinen 7 Monate alten Sohn (Hochstirne-Krankung) ein Käschen bestellt.

**Belanntmachung.**  
Das Großherzogliche Bezirksamt Emmendingen macht bekannt: Die Gemeinde Forchheim ist ersucht, die Kantonsversicherung bis zum 1. Januar 1904 zu unterhalten. Die Gemeinde Forchheim ist ersucht, die Kantonsversicherung bis zum 1. Januar 1904 zu unterhalten.

**Kontursverfahren.**  
In dem Kontursverfahren über den Nachlass des Handelsmanns Robert Grotzer in Kitzingen ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Festsetzung der Kontursumme gegen das Schlussverzeichnis, zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verzeichneten Vermögensgegenstände der Schlussrechnung am Montag, den 22. Februar 1904, nachmittags 2 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht hiersehl.

**Kontursverfahren.**  
In dem Kontursverfahren über den Nachlass des Händlers und Ehegattenbündlers August Wichte in Kitzingen ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Festsetzung der Kontursumme gegen das Schlussverzeichnis, zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verzeichneten Vermögensgegenstände der Schlussrechnung am Montag, den 22. Februar 1904, nachmittags 2 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht hiersehl.

**Holz-Versteigerung.**  
Die Gemeinde Schillingen versteigert am Samstag, den 6. d. M., in ihrem Gemeindeamt:  
96 Eichen, 6 Buchen, 97 Tannen, 3 Fichten, 115 St. Buchen und gemischtes Scheit- und Brettholz, sowie 3700 Stck gemischte Wellen.  
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr bei der Pfanzschule. Es wird bemerkt, daß das Stammholz zuerst versteigert wird.  
Wahlingen, den 2. Februar 1904.

**Der Gemeinderat:**  
Commer, Bürgermeister.

Freitag, den 5. Februar d. J., vormittags 10 Uhr.

**Waggenkleie, Konservekisten etc.**  
öffentliche an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Kaiserliches Proviantamt Neubreisach.

**Ed. Kaufmann-Fehr, Bankgeschäft**  
Freiburg, Remplastrasse 6.  
An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Vermittlung von Garantbüchern (Safes) in Feuer- und diebstahl dem Gewölbe.  
Einsparung von Coupons.  
Diskontierung und Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland.  
Eröffnung von Conto-Corrent- und provisorischen Check-Konten.

**Geld-Lotterie Zell a. M.**  
65,000  
Mit bar ohne Abzug. Ziehung: 11. Februar.  
Zeller Hof a. M. 2. — bei Carl G. H. Bankgeschäft, Karlsruhe, Druck- und Verlags-Gesellschaft, vorm. Döller, Emmendingen.

**Petroleum-Gläslicht-Brenner ohne Strumpf!**  
Großartiger, unverletzter Lichteffekt mit weit über 50% Brennstoff-Ersparnis! Ohne Lampenveränderung, ohne Anwendung eines besonderen Glühkörpers! Dauerhaftigkeit undbedeutend! Auch geeignet für jede Lampe (Licht ohne Strumpf).  
Preis per Petroleum-Brenner Mk. 1.50 franko! Wiederbesteller gesucht!  
Zinnmann Willer, Göttingen.

**Makulatur**  
bei Herrn W. Reichelt, Emmendingen, 6 M. — so lange Vorrat reicht, empfiehlt die Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Döller, Emmendingen.

## Musikverein „Harmonie“

Emmendingen.  
Samstag, den 6. d. M., abends 8 Uhr, findet im Engelsteine großer

humoristisch-theatralischer  
**Kappen-Abend**  
mit Tanz-Belustigung

harr, wogu die vereinigten Mitglieder mit ihren Angehörigen höchst eingeladen sind. Koppen und M. zeichnen sind am Saaleingang zu erhalten.

Der Vorstand.  
NB. Neuanmeldungen werden am Saaleingang frbl. entgegengenommen.  
Wästen sind willkommen.

## Neu eingetroffen:

eine Partie  
**Karnevals-Kostüme**  
für Herren und Damen und jede solche zu billigen Preisen lieferbar ab. — Ferner empfehle:  
Sängerflöten, Peitschen, Schnarren etc.  
Masken, alle Sorten, von 10 Pfg. an.

**Friedrich Stengler,**  
Perzentelbesitzer und Zigarrenlager, Emmendingen (unterm Tor).

**Faschings-Aufführungen**  
empfehlen sich den vereinigten Vereinen zur Anfertigung von Programmen und Plakaten  
in humor.-narrischer Ausführung, mit Vig.-Bilder- und Plakaten der Bühnenkünstler der „Breisgauer Nachrichten“.

## Schuhwaren-Lager

Neu eröffnet!  
Große Auswahl in Herren-, Kinder- u. Damenartikeln  
Gottlieb Haas, Schuhmachermeister, Reichenbach (Freiamt).  
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

## Schwarzwald-Kleiolin

Was ist und was nützt es?  
Kleiolin ist ein konzentrierter Auszug von feinsten Steine u. wägen Schwärzwaldkautern! macht schön, fest und gesund wirkt nebenherföhrend und wärmend für den ganzen Körper! ist das Beste zur Pflege u. Anregung der Hauttätigkeit! Wäder sind das beste Schmerzmittel für schwächliche Kinder! Wädhungen wirken erfrischend auf den ganzen Organismus! erzeugt den schönsten Schweiß, einen angenehmen, blühenden Schweiß und Jugendreiz! Geht macht und erhält die Haut weich und gesund! Kleiolin ist ein konzentrierter Auszug von feinsten Steine u. wägen Schwärzwaldkautern! macht schön, fest und gesund wirkt nebenherföhrend und wärmend für den ganzen Körper! ist das Beste zur Pflege u. Anregung der Hauttätigkeit! Wäder sind das beste Schmerzmittel für schwächliche Kinder! Wädhungen wirken erfrischend auf den ganzen Organismus! erzeugt den schönsten Schweiß, einen angenehmen, blühenden Schweiß und Jugendreiz! Geht macht und erhält die Haut weich und gesund!

Su haben bei W. Reichelt, Dräger, Emmendingen, Chemische Werke G. m. b. H. (vorm. Dr. G. Herd) Freiburg i. B.

**Schoder's** garantiert reiner **Malzextrakt.**  
Mittelschweres Stückerzeugnis bei Danks und Naturreich. Kein! Fein! Fein!  
In geschäftlich geschäftigen Städten mit weiterer Öffnung zum bequemem Entlassen mittels des beiliegenden Gerätschiffes!  
Erschließlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht, direkt von der Fabrik  
Carl Schoder, Feuerbach bei Stuttgart.

## Sängerrunde Hochberg

Emmendingen.  
Mittwoch abend  
keine Probe.

## Geld-

Lotterie zur Erbauung eines Kirche in Zell am Main.

**M.20000**  
bar

Ziehung am 11. Februar.  
Lose à Mk. 2.— nach auswärts franco gegen Einzahlung von Mk. 2.10 auch in Marken, Höhe 15 Pfg. mehr, empfiehlt die

Geschäftsstelle der  
**Breisgauer Nachrichten**  
Emmendingen.

## Forderungszettel und Tagebücher

für Buchhalter, nach Nachschrift, liefern prompt und billig.

**Druck- u. Verlags-Gesellschaft**  
vorm. Döller, Emmendingen.

## Offene Lehrstelle.

Für einen Eifen- und Schmied-Gelehrling für den Lehrzeitraum von 3 Jahren. Bewerber müssen jung, gesund, fleißig und gut ausgebildet sein.

**Franz Füllner,**  
Schmied.

## Lehrling

mit Realbildung.  
Druck- u. Verlags-Gesellschaft, vormals Döller, Emmendingen.

## Bäckerlehrling.

Ein ordentlicher Knabe findet auf Bescherte in der Brot- und Gebäckerei.

**Theodor Straub,**  
Freiburg, Poststraße 62.

## Stellungsuchende?

Männliche und weibliche Stellungsuchende. Alle Stände erhalten sofort große Anzahl geeigneter Angebote durch „Deutsche Vakanzpost“, Esslingen.

## Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Zubehör ist Anfang April zu vermieten. 878 Emmendingen, Markt-Friedrichstr. 69.

## Zu vermieten:

2 gut möblierte Zimmer  
einzel oder zusammen.  
In der Nähe der Epp. 878.

## Cafelklavier

nach sehr gut erhalten und angekauft im Ton, habe ich auftragshalber wegen Wegzugs billig zu verkaufen.  
W. Müller, Privat, Burgunderstr. 19.

## Zu verkaufen:

eine Kuh,  
in Wilschöningen, Hans Nr. 2.

## Commissionen

nach Emmendingen besorgt gegen geringe Vergütung. Wohnung in Landshut täglich um 1/12 Uhr vormittags. Albert Scher, Landshut.

# Breisgauer Nachrichten

Legations-Adresse: Döller Emmendingen.  
**Auflage über 5000!**  
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.  
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.  
Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.  
Wochen-Beilagen: Maßgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagblatt.  
Inserentenpreis: die einpaltige Beilage oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Restemittel von Seite 20 Pfg., Beilagengebühren von Tagend 5 Pfg.

Nr. 29  
Emmendingen, Donnerstag 4. Februar 1904  
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag  
38. Jahrgang

## Tageskalender.

4. Februar (Fasti: Andreas; evang.: Matheus.)  
1586. Auffstellung der Helvetischen Konfession zu Basel.  
1695. Feldmarschall Desseingier, gestorben.  
1797. Ein Erdbeben verheert Ouzo.

## Die Hohenzollernstraße in Kantschou.

Wer das Gebiet von Kantschou vielleicht gekannt hat, als wir dort, noch nicht selten Fuß gefast hatten, der würde heute die Gegend sicherlich nicht wiedererkennen. Wo früher Wästeneien waren, da erhebt sich heute eine Stadt, die um einen vulgären Ausbruch zu gebrauchen, mit allem Konfort der Neuzeit ausgestattet ist. Man kann in Kantschou heute so gut und so kultiviert leben, wie an jedem anderen Plage der Welt auch, man wird nichts vermissen, was zu geordnetem und zivilisiertem Leben gehört. Ein Bild auf unser Bild zeigt uns, das es in Kantschou Villenstraßen gibt, die sich mit den vornehmsten Straßen der modernen europäischen Großstädte vergleichen lassen. Man glaubt nicht, daß so etwas in der verhältnismäßig kurzen Zeit im fernem China möglich gewesen wäre — die deutsche Zerkraft hat aber gezeigt, daß sie wohl in der Lage ist, sich auch unter ungünstigen Verhältnissen durchzusetzen und unsere Kultur bis in die fernsten Gegenden zu verpflanzen. Glücklicherweise hat überhaupt die Entwicklung der Kolonie den von der deutschen Verwaltung gehegten Erwartungen entsprochen. Namentlich hat die einheimische Bevölkerung gesehen, daß die europäischen Kulturmittel auch zu ihrem eigenen Besten beitragen, und infolgedessen ist eine bemerkenswerte Zunahme des fremden (nicht chinesischen) Einflußes zu verzeichnen. Die Chinesen, für die wir bisher nur die „Barbaren“ waren, haben zu ihrem eigenen Vorteil die Wahrnehmung gemacht, daß ihre Feindschaft so unzulässig ist, wie sie es angenommen haben. Ein Spaziergang durch die hier abgebildete Hohenzollernstraße muß ihnen unwillkürlich zeigen, daß die Deutschen die eigentlichen Träger der Kultur sind, und daß sie durch die Förderung der Handelsbeziehungen, durch die Hebung des Verkehrs beiden Teilen nützen. Die Chinesen, die selbst vorzügliche Geschäftleute sind, haben das Augenmerk auch begriffen, und es ist sehr erfreulich, konstatieren zu können, daß Kantschou blüht und gedeiht.



Die Hohenzollernstraße in Kantschou, im Hintergrunde der Bahnhof.

## Ein sensationeller Fall.

Kriminalroman von Arthur Japp.  
40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Was es ein Zufall oder sprach sich darin eine bestimmte Absicht aus: — Überall, wo sich O'Reary zeigte, sei es auf der Straße oder in einem öffentlichen Lokal, sah er sich seinem ehemaligen Volontair gegenüber. Ja, sogar in später Abendstunden einmal, als der Zehner nicht schlafen konnte und zur Verhütung seiner erregten Nerven einen Spaziergang zu unternehmen im Begriff war, sah er, kaum daß er auf die Straße hinausgetreten war, von dem gegenüberliegenden Hause sich einen Schatten lösen, der sich ihm hartnäckig an die Fersen heftete. Als Solbeck eines Tages misslaunig und unzufrieden mit den Misständen der letzten Zeit in seinem Zimmer saß, erhielt er einen unvorhergesehenen, überraschenden Besuch, der auf seine Hoffnungen und seine Zukunft sehr fördernd und aufmunternd wirkte. Es war ein Herr in mittlerem Alter in guter, provinzieller Kleidung, der nach kurzen Anknöpfen bei ihm eintrat und anfangs etwas Besorgenes und vorsichtig Zurückhaltendes an den Tag legte.  
„Habe ich das Vergnügen, Herrn Solbeck zu sprechen?“  
„Der bin ich.“  
„Gestatten Sie die Frage, waren Sie nicht in dem Handlungs-Kaufe G. F. Weidner hier eine Zeit lang als Volontair tätig?“  
„Ganz recht“, bejahte sich der junge Mann entgegenkommend, „zu erwidern und lud freundlich zum Sitzen ein, denn seine alte, ihm der Fremde so machen haben könnte. „Kann ich Ihnen, die irgend einer Auskunft dienen? Gern bereit! Aber bitte nehmen Sie doch Platz!“  
Der fremde Herr folgte endlich der wiederholten Aufforderung und setzte sich hin.  
„Mein Name ist Schröpel, in Firma Schröpel und Compagnie in Finkenbürg. Wir stehen seit Jahren mit der Firma G. F. Weidner in Verbindung.“  
„Zunächst, kenne die Firma — sehr angenehm!“ rief der ehemalige Volontair. „Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Schröpel?“  
„Dieses Interesse spannte sich aufs höchste; äußerlich aber bemühte er sich, eine gleichgültige, gelassene Miene zur Schau zu tragen. Mühsig entgegnete er: „Mit dem spreche ich überhaupt nicht mehr.“ In dieser Hinsicht können Sie also ganz beruhigt sein.“  
„Herr Schröpel nicht abermals schmunzelnd.“  
„Deshalb besser! Also — O'Reary will verkaufen.“

## Sinausgeworfenes Geld!

Emmendingen, 2. Febr. Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß die Bund-Kommission der Zweiten Kammer ein sensationeller Fall.  
40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Was es ein Zufall oder sprach sich darin eine bestimmte Absicht aus: — Überall, wo sich O'Reary zeigte, sei es auf der Straße oder in einem öffentlichen Lokal, sah er sich seinem ehemaligen Volontair gegenüber. Ja, sogar in später Abendstunden einmal, als der Zehner nicht schlafen konnte und zur Verhütung seiner erregten Nerven einen Spaziergang zu unternehmen im Begriff war, sah er, kaum daß er auf die Straße hinausgetreten war, von dem gegenüberliegenden Hause sich einen Schatten lösen, der sich ihm hartnäckig an die Fersen heftete. Als Solbeck eines Tages misslaunig und unzufrieden mit den Misständen der letzten Zeit in seinem Zimmer saß, erhielt er einen unvorhergesehenen, überraschenden Besuch, der auf seine Hoffnungen und seine Zukunft sehr fördernd und aufmunternd wirkte. Es war ein Herr in mittlerem Alter in guter, provinzieller Kleidung, der nach kurzen Anknöpfen bei ihm eintrat und anfangs etwas Besorgenes und vorsichtig Zurückhaltendes an den Tag legte.  
„Habe ich das Vergnügen, Herrn Solbeck zu sprechen?“  
„Der bin ich.“  
„Gestatten Sie die Frage, waren Sie nicht in dem Handlungs-Kaufe G. F. Weidner hier eine Zeit lang als Volontair tätig?“  
„Ganz recht“, bejahte sich der junge Mann entgegenkommend, „zu erwidern und lud freundlich zum Sitzen ein, denn seine alte, ihm der Fremde so machen haben könnte. „Kann ich Ihnen, die irgend einer Auskunft dienen? Gern bereit! Aber bitte nehmen Sie doch Platz!“  
Der fremde Herr folgte endlich der wiederholten Aufforderung und setzte sich hin.  
„Mein Name ist Schröpel, in Firma Schröpel und Compagnie in Finkenbürg. Wir stehen seit Jahren mit der Firma G. F. Weidner in Verbindung.“  
„Zunächst, kenne die Firma — sehr angenehm!“ rief der ehemalige Volontair. „Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Schröpel?“  
„Dieses Interesse spannte sich aufs höchste; äußerlich aber bemühte er sich, eine gleichgültige, gelassene Miene zur Schau zu tragen. Mühsig entgegnete er: „Mit dem spreche ich überhaupt nicht mehr.“ In dieser Hinsicht können Sie also ganz beruhigt sein.“  
„Herr Schröpel nicht abermals schmunzelnd.“  
„Deshalb besser! Also — O'Reary will verkaufen.“

## Der Defektiv konnte doch eine Bewegung der Heberauszahlung

nicht ganz unterdrücken.  
„Verkaufen? Was denn?“  
„Na seinen Anteil am Geschäft.“  
„So — so! Na —“ der Defektiv gab sich wieder den Anschein unbedrückter Gleichgültigkeit — „mir kann es egal sein, meinen Zonen hat er. Aber mehrheitlich ist es doch, daß er so schnell — er ist ja erst seit sechs Monaten Mitinhaber und nun schon verkaufen — und dann, warum die Heberauszahlung?“  
Der Andere nickte sehr eifrig.  
„Das habe ich mir auch gesagt. O'Reary erklärte mir, er wolle wegen seines Kompagnons vorläufig nicht, daß die Sache bekannt würde. Dr. Weidner möchte es ihm am Ende übel nehmen. Und wenn nachher doch nichts aus dem Verkauf würde, dann hätte er unangenehme Folgen zu erwarten. Ich bin — O'Reary — gefalle es in Deutschland nicht mehr, seit Herr Weidner nicht mehr sei und darum wolle er in seine Heimat zurück.“  
Solbeck nickte, als fände er die angegebenen Gründe durchaus einleuchtend.  
„Wir aber“, fuhr Herr Schröpel fort, „mir kommt die Sache immerhin in hohem Grade eigenartig vor und vorzüglich wie ich bin, — ich mir gesagt: du mußt erst genaue Erkundigungen einziehen, ehe du der Sache näher trittst. Kaufen möchte ich ja gern, denn einerseits möchte ich mich von meinem Sozium trennen, mit dem ich nicht absolut nicht teilen kann, andererseits stand die Firma G. F. Weidner, wenigstens so lange Weidner lebte, in bestem Ansehen und das Geschäft löst glänzend gegangen sein. Aber ich fürchte, damit wird's nun wohl hapern und das ist vielleicht der wahre Grund, warum O'Reary verkaufen will. Und da wollte ich Sie nun fragen, wie's damit steht. Sie haben doch 'n Einblick gefast und Sie brauchen ja auch keine Mühe auf O'Reary zu nehmen und können mir deshalb reinen Wein einschenken. Es geht wohl rühmlich mit der Firma, nicht?“  
Der Fortpultete keine Herr hing mit ängstlicher Spannung an den Geschäftszügen seines Gegenübers. Dieser aber schüttelte energisch mit dem Kopf.  
(Fortsetzung folgt.)

## Japan und China.

Wenige Jahre sind erst seit dem Kriege Japans mit China verfloßen, und doch betrachtet heute der Chinese den Japaner als Fremden. Die Japaner verhalten sich den Chinesen gegenüber eben ganz anders als die Europäer, von denen die Chinesen alle in unbedingter Hochachtung und mit größter Achtung behandelt werden. Man sieht japanische Soldaten in intimsten Verkehr mit Chinesen. In den Theatern laden und trinken die beiden Nationen mit einander, und japanische Offiziere gehen sogar soweit, die verachteten Postträger hier und da auf der Eisenbahn Beijing, Peking in die für Offiziere vorbehaltenen Wagen einzuladen, trotzdem ausdrücklich von der Eisenbahnverwaltung bestimmt worden war, daß die Chinesen aller Stände von den Europäern zu befehlen wären. — Der Grund zu diesem Verhalten ist der, daß sich Japan berufen fühlt, die ganze gelbe Halle zu einem Ganzen zusammen zu schließen. Unter den Chinesen hat diese Idee eine begeisterte Aufnahme gefunden. In Japan erblicken sie ihren Retter. Das Japan Ausland gegenüber Erfolg, so liegt ihm ganz China in die Arme, und dann wird die Gefahr für Europa brennen. Japan war vor dem chinesisch-japanischen Kriege ein armes Land und ist sicherlich heute noch nicht sehr bemittelt, aber in der kurzen Zeit zwischen dem genannten Kriege und heute wuchs sein Handel um das Vierfache, und japanische Waren dominieren heute nicht nur in China, sondern man findet sie auch in Europa. Wer heute in einem englischen Restaurant einen eleganten Nischenbecher oder einen metallenen Streichglockenhalter aufhebt, der kann darunter die Worte „Made in Japan“ lesen. Ein Land, das innerhalb weniger Jahre Fabriken aus dem Boden stampfte, die selbst nach dem Auslande exportieren, ein Land, das Geschäfte und Gewerbetreibende schuf, aus dem das große chinesische Reich heute seinen Bedarf deckt, wird auch höhere Ziele erreichen können.

Die Entwicklung der Kolonie den von der deutschen Verwaltung gehegten Erwartungen entsprochen. Namentlich hat die einheimische Bevölkerung gesehen, daß die europäischen Kulturmittel auch zu ihrem eigenen Besten beitragen, und infolgedessen ist eine bemerkenswerte Zunahme des fremden (nicht chinesischen) Einflußes zu verzeichnen. Die Chinesen, für die wir bisher nur die „Barbaren“ waren, haben zu ihrem eigenen Vorteil die Wahrnehmung gemacht, daß ihre Feindschaft so unzulässig ist, wie sie es angenommen haben. Ein Spaziergang durch die hier abgebildete Hohenzollernstraße muß ihnen unwillkürlich zeigen, daß die Deutschen die eigentlichen Träger der Kultur sind, und daß sie durch die Förderung der Handelsbeziehungen, durch die Hebung des Verkehrs beiden Teilen nützen. Die Chinesen, die selbst vorzügliche Geschäftleute sind, haben das Augenmerk auch begriffen, und es ist sehr erfreulich, konstatieren zu können, daß Kantschou blüht und gedeiht.

nierung einheimischer Aussteller knüpfen sollen, sind doch nur rein illusorisch. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich mit einem eisernen, denabe undurchdringlichen Bollwerk umgeben; alle Erzeugnisse unseres Gewerbes, unseres Kunstgewerbes, unserer Industrie und des Handels sind mit einem Einfuhrzoll belastet, der dem Einfuhrwert gleichkommt. Zehnfünftelzig Prozent des Rechnungswertes ist keine Seltenheit und mit höherem Zollfuß gehen vielleicht Erzeugnisse drüben ein, an denen der Deutsche Fabrikant an sich fast nichts verdient. Wenn sollen diese 40 Tausend Mark denn eigentlich zugute kommen? Der Amerikaner ist ein hervorragender veranlagter Geschäftsmann. Er veranstaltet eine Weltausstellung, ladet dazu die „ganze Welt“ zur Beteiligung ein, die Parlamente bewilligen Millionen aus dem Weiten deutscher Steuerzahler zur effektvollen Repräsentation der wenigen Aussteller, die drüben in St. Louis dann ihre Erzeugnisse zur Verfertigung auslegen. Der Amerikaner sieht sich die Sache an und ... macht sie nach. Das ist die Regel. Und wenn Ausnahmen sie und da vorkommen, so befähigen diese höchstens, daß unsere Ausführungen richtig sind. So lange in der eigenen

Der Angeordnete hinstellte verlegen hinter der vorgeschrittenen Hand, ärgerte eine Weile mit der Antwort und fragte dann mit gleichem, vorsichtigen Blick: „Entschuldigen Sie, sind Sie nicht mehr bei der Firma G. F. Weidner?“  
„Nein.“  
„Und Sie haben auch nicht die Absicht, zu der Firma zurück-zukehren?“  
„Nein.“  
Herr Schröpel gab seinem Stuhl einen Kick, sodas er etwas näher an den ihn im stillen aufmerksam Beobachtenden herantrat und sagte, mit seinen Augen zwinkernd, vertraulich lächelnd:  
„Na, da sind Sie wohl nicht gerade im Frieden auseinandergegangen. O'Reary und Sie — wie?“  
Solbeck machte eine Bewegung unwilligen Staunens u. schüttelte sich schon an, die indirekte Frage mit einer entrißlichen Gegenfrage abzuwehren, als er sich nach eines andern Befehls und fortwährend erwiderte: „Freilich nicht. Und so lange O'Reary der Firma vorsteht, will ich mit G. F. Weidner nichts mehr zu tun haben.“

„Habe ich das Vergnügen, Herrn Solbeck zu sprechen?“  
„Der bin ich.“  
„Gestatten Sie die Frage, waren Sie nicht in dem Handlungs-Kaufe G. F. Weidner hier eine Zeit lang als Volontair tätig?“  
„Ganz recht“, bejahte sich der junge Mann entgegenkommend, „zu erwidern und lud freundlich zum Sitzen ein, denn seine alte, ihm der Fremde so machen haben könnte. „Kann ich Ihnen, die irgend einer Auskunft dienen? Gern bereit! Aber bitte nehmen Sie doch Platz!“  
Der fremde Herr folgte endlich der wiederholten Aufforderung und setzte sich hin.  
„Mein Name ist Schröpel, in Firma Schröpel und Compagnie in Finkenbürg. Wir stehen seit Jahren mit der Firma G. F. Weidner in Verbindung.“  
„Zunächst, kenne die Firma — sehr angenehm!“ rief der ehemalige Volontair. „Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Schröpel?“  
„Dieses Interesse spannte sich aufs höchste; äußerlich aber bemühte er sich, eine gleichgültige, gelassene Miene zur Schau zu tragen. Mühsig entgegnete er: „Mit dem spreche ich überhaupt nicht mehr.“ In dieser Hinsicht können Sie also ganz beruhigt sein.“  
„Herr Schröpel nicht abermals schmunzelnd.“  
„Deshalb besser! Also — O'Reary will verkaufen.“

„Habe ich das Vergnügen, Herrn Solbeck zu sprechen?“  
„Der bin ich.“  
„Gestatten Sie die Frage, waren Sie nicht in dem Handlungs-Kaufe G. F. Weidner hier eine Zeit lang als Volontair tätig?“  
„Ganz recht“, bejahte sich der junge Mann entgegenkommend, „zu erwidern und lud freundlich zum Sitzen ein, denn seine alte, ihm der Fremde so machen haben könnte. „Kann ich Ihnen, die irgend einer Auskunft dienen? Gern bereit! Aber bitte nehmen Sie doch Platz!“  
Der fremde Herr folgte endlich der wiederholten Aufforderung und setzte sich hin.  
„Mein Name ist Schröpel, in Firma Schröpel und Compagnie in Finkenbürg. Wir stehen seit Jahren mit der Firma G. F. Weidner in Verbindung.“  
„Zunächst, kenne die Firma — sehr angenehm!“ rief der ehemalige Volontair. „Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Schröpel?“  
„Dieses Interesse spannte sich aufs höchste; äußerlich aber bemühte er sich, eine gleichgültige, gelassene Miene zur Schau zu tragen. Mühsig entgegnete er: „Mit dem spreche ich überhaupt nicht mehr.“ In dieser Hinsicht können Sie also ganz beruhigt sein.“  
„Herr Schröpel nicht abermals schmunzelnd.“  
„Deshalb besser! Also — O'Reary will verkaufen.“

„Habe ich das Vergnügen, Herrn Solbeck zu sprechen?“  
„Der bin ich.“  
„Gestatten Sie die Frage, waren Sie nicht in dem Handlungs-Kaufe G. F. Weidner hier eine Zeit lang als Volontair tätig?“  
„Ganz recht“, bejahte sich der junge Mann entgegenkommend, „zu erwidern und lud freundlich zum Sitzen ein, denn seine alte, ihm der Fremde so machen haben könnte. „Kann ich Ihnen, die irgend einer Auskunft dienen? Gern bereit! Aber bitte nehmen Sie doch Platz!“  
Der fremde Herr folgte endlich der wiederholten Aufforderung und setzte sich hin.  
„Mein Name ist Schröpel, in Firma Schröpel und Compagnie in Finkenbürg. Wir stehen seit Jahren mit der Firma G. F. Weidner in Verbindung.“  
„Zunächst, kenne die Firma — sehr angenehm!“ rief der ehemalige Volontair. „Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Schröpel?“  
„Dieses Interesse spannte sich aufs höchste; äußerlich aber bemühte er sich, eine gleichgültige, gelassene Miene zur Schau zu tragen. Mühsig entgegnete er: „Mit dem spreche ich überhaupt nicht mehr.“ In dieser Hinsicht können Sie also ganz beruhigt sein.“  
„Herr Schröpel nicht abermals schmunzelnd.“  
„Deshalb besser! Also — O'Reary will verkaufen.“

„Habe ich das Vergnügen, Herrn Solbeck zu sprechen?“  
„Der bin ich.“  
„Gestatten Sie die Frage, waren Sie nicht in dem Handlungs-Kaufe G. F. Weidner hier eine Zeit lang als Volontair tätig?“  
„Ganz recht“, bejahte sich der junge Mann entgegenkommend, „zu erwidern und lud freundlich zum Sitzen ein, denn seine alte, ihm der Fremde so machen haben könnte. „Kann ich Ihnen, die irgend einer Auskunft dienen? Gern bereit! Aber bitte nehmen Sie doch Platz!“  
Der fremde Herr folgte endlich der wiederholten Aufforderung und setzte sich hin.  
„Mein Name ist Schröpel, in Firma Schröpel und Compagnie in Finkenbürg. Wir stehen seit Jahren mit der Firma G. F. Weidner in Verbindung.“  
„Zunächst, kenne die Firma — sehr angenehm!“ rief der ehemalige Volontair. „Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Schröpel?“  
„Dieses Interesse spannte sich aufs höchste; äußerlich aber bemühte er sich, eine gleichgültige, gelassene Miene zur Schau zu tragen. Mühsig entgegnete er: „Mit dem spreche ich überhaupt nicht mehr.“ In dieser Hinsicht können Sie also ganz beruhigt sein.“  
„Herr Schröpel nicht abermals schmunzelnd.“  
„Deshalb besser! Also — O'Reary will verkaufen.“



